

„Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen...“

Den oben zitierten Satz hat unser Gesundheitsminister Jens Spahn in einem Interview fallen lassen. Zu Beginn der Pandemie. Und er hat Recht behalten. Aussagen, die Fachleute und Politiker zu Beginn der „Coronawelle“ getroffen haben, sind durch die Entwicklung überholt worden und haben sich im Nachhinein als falsch erwiesen.

Verzeihen – das ist so etwas wie eine christliche Vorzugsvokabel. Millionen von Christen beten jeden Sonntag im Gottesdienst: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Kein Mensch, kein Politiker kann mit dem Anspruch auftreten immer zu jeder Zeit alles richtig zu machen. Das entbindet keinen Amtsträger vor sorgfältigem Abwägen und Abschätzen der Folgen seiner Entscheidung. Es kann uns Christen aber davor bewahren unsere Politiker pauschal als „unfähig“ oder „korrupt“ zu beschimpfen. Die ersten Christen haben für die „Obrigkeit“ gebetet und damit deutlich gemacht: auch der Kaiser in Rom ist nur ein Mensch und wir Christen verehren ihn nicht als „Gott“. Verzeihen – das fällt uns nicht leicht. Aber ich kann es einüben, wenn ich mir bewusst mache, wie gerne Gott mir vergibt. Darum: wie Gott mir, so ich dir!

Frohe Ostern! Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!